

PREDIGT AM SONNTAG LÄTARE

 LIVEstream



SCHLOSSKIRCHE CHEMNITZ

22.03.2020, 11:00 Uhr

www.evlks.de/live



Evangelisch-
Lutherische
Landeskirche
Sachsens

Predigttext Jesaja 66,10–14

*Freuet euch mit Jerusalem
und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt!
Freuet euch mit ihr,
alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.
Denn nun dürft ihr saugen
und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes;
denn nun dürft ihr reichlich trinken
und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.
Denn so spricht der Herr:
Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom
und den Reichtum der Völker
wie einen überströmenden Bach.
Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen
und auf den Knien euch liebkosen.
Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet;
ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.
Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen,
und euer Gebein soll grünen wie Gras.*

I.

Liebe Schwestern und Brüder,
in unserer Küche,
wo wir seit letzter Woche die meiste Zeit verbringen,
gleich neben der weiß gestrichenen Küchentür
den Handtüchern und dem Gewürzregal
hängt eine Pinnwand.
Bunte Pinnadeln sind da zum Befestigen,
Fotos und Rezepte.

Manchmal,
wenn es in meiner Familie drunter und drüber geht,
wenn alles zu viel wird
und wir fast den Überblick verlieren,
dann hängen meine Frau und ich
an diese Pinnwand Merktzettel an.
Gelb oder weiß oder grün,
schnell geschnitten oder gerissen.

Mit Filzstift steht dann da,
was jetzt wichtig ist:

*15 Uhr Kinder abholen,
oder, rot unterstrichen: Omi zum Geburtstag anrufen,
oder einfach nur: Brot kaufen.*

Vielleicht haben Sie auch so eine
Merktzettel-Pinnwand in Ihrer Küche?
Mir hilft sie, um die Übersicht zu behalten,
um ins Gedächtnis zu rufen,
was keinesfalls vergessen werden sollte,
wenn alles durcheinander geht.

II.

Durcheinander sind wir seit einigen Tagen,
aber anders als sonst.
Ich denke, Ihnen allen geht es so
– auf je eigene Weise.

Das Corona-Virus hat unser Leben
auf den Kopf gestellt.
Unser normaler Alltag funktioniert nicht mehr.
Auf bisher unbekannte Weise müssen wir erleben,
wie wenig wir unser Leben in der Hand haben.
Eine Verunsicherung,
wie sie jedenfalls meine Generation
noch nie erlebt hat.
Und wir wissen nicht,
was morgen noch kommen wird.

Vielleicht feiern Sie diesen Gottesdienst
gemeinsam mit Ihren Kindern,
die wochentags nicht mehr zu Schule gehen können,
und für die jetzt jeden Tag
alles zu Hause zu organisieren ist.

Vielleicht sind Sie Großeltern und vermissen,
dass Sie Ihre Enkel nicht besuchen
und umarmen können.
Es tut Ihnen weh, nicht helfen zu können.
Und die Enkel vermissen Sie genauso.

Vielleicht sind Sie von der Arbeit freigestellt und wissen nicht,
wie es finanziell weitergehen wird.
Und vielleicht sitzen Sie auch zu Haus in Quarantäne.

Und dazu schwebt über uns allen die Sorge,
dass auch wir krank werden könnten,
oder es womöglich schon sind.

III.

Jesaja schreibt uns heute Merktettel für die Pinnwand.
Sätze sagt er, die ich gerne
auf Zettel schreiben möchte
und fest machen in meiner Küche
neben der weiß gestrichenen Tür,
dort, wo jetzt die Schulranzen stehen.

Sätze,
die in das Durcheinander und die Überforderung
hineinleuchten,
die der Angst
in die Quere kommen
und sagen,
was jetzt keinesfalls vergessen werden darf.

Sätze sind das,
einst und zuerst gesagt zu Israel,
dem erwählten Volk Gottes.
Die Menschen damals
wollten den Tempel wieder aufbauen nach dem Exil.
Sie hatten große Pläne.
Enttäuscht waren sie,
dass vieles so anders ging, als sie hofften
Verunsichert waren sie,
weil sie den Gang der Dinge
nicht in ihrer Hand hatten.

Da redet der Prophet.
Er ordnet die Gedanken der Verunsicherten und Ängstlichen.
Er lenkt sie in eine gute Richtung.
Und mit dem, was er sagt,
kommt der Prophet auch uns
heilsam in die Quere.

IV.

Der erste Satz des Propheten,
den ich gerne notieren mag,
damit er keinesfalls vergessen wird,
ist keine Anweisung, kein Aufruf.
Er ist eine feste Zusage.

*„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“,
sagt Gott.*

Gott – wie eine Mutter.
Mütter lassen nicht von ihren Kindern ab,
auch, wenn es viel wird.
Sie fühlen mit,
und verbergen oft ihre eigenen Sorgen.
Sie hören.
Mütter sind geduldig,
und daher vielleicht nicht immer konsequent.
Sie werden schwach,
so sagen manche,
aber wir wissen:
Die Schwäche der Mütter ist in Wahrheit Stärke.

Gott sagt zu uns:
Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet,
Wenn es so ist, wie es gerade ist,
in dieser Zeit der Krise,
wenn ihr stark sein müsst,
dann bin ich da.
Ich schaue nicht weg.
Ich beschwichtige aber auch nicht.
Ich höre euch zu.
Kommt zu mir,
kommt so, wie ihr zu einer Mutter kommen könnt.
Lehnt euch bei mir an
und redet mir mir.
Ich bin da.

Gott spricht:
Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
Ein erster Merktettel für die Pinnwand in der Küche,
geschrieben in Dunkelrot,
wie die Liebe.

V.

„Freut euch!“,
steht auf dem zweiten Merktettel Jesajas.
Der Zettel ist grün wie die Hoffnung
und der Satz stark und vielleicht sogar anstößig.

Freut euch, sagt der Prophet,
denn auch diese Krise wird ein Ende haben.

Wir werden nicht mehr dieselben sein –
nach Corona.

Aber der Tag wird kommen,
an dem die Krise Vergangenheit ist
und uns nicht mehr bedrängt.
Dann wird die Freude groß sein.

Jetzt sind wir voller Sorgen,
weil wir nicht wissen,
wie lange es dauern wird
und was noch geschehen wird.
Aber die Zeit wird kommen,
in der die Großeltern ihre Enkel umarmen.
Die Rucksäcke der Schulkinder
werden wieder bunt auf den Straßen leuchten.
Wir werden uns umarmen
und tanzen
und küssen.
Wir werden uns aufs Fahrrad schwingen
mit unseren Terminen und Plänen.

Freut euch mit Jerusalem,
schreibt Jesaja,
wo jetzt niemand hinreisen kann.
Freut euch mit Leipzig, mit Dresden, mit Aue,
mit Heinsberg in Nordrhein-Westfalen
und mit Bergamo in Italien.

Freut euch mit all diesen Orten,
um die wir uns jetzt so sorgen,
und deretwegen wir jetzt so traurig sind.
Die Sorge und die Trauer
werden einmal Vergangenheit werden.
*„Wir werden es sehen und unser Herz wird sich freuen
und unser Gebein soll grünen wie Gras.“*

Kräftig und grün,
der Merktettel an der Pinnwand,
wie das Leben selbst.
Und gerne möchte ich ihn anpinnen in meiner Küche.

VI.

Und bis dahin,
liebe Schwestern und Brüder?
Bis dahin lassen wir uns

niemals *ganz* gefangen nehmen
von den Sorgen und der Angst.

Aussprechen können wir bei Gott,
was uns umtreibt und Angst macht
und durcheinanderbringt.
Gott ist da und tröstet uns mütterlich.

Hoffnung können wir haben,
dass diese Krise
nicht alles und das Letzte ist.

Und darum,
weil wir uns trösten lassen
und Hoffnung haben,
werden wir frei.

Wir werden frei,
aufeinander zu achten und denen beizustehen,
die unseren Beistand brauchen.

So wie die vielen, die sich in diesen Tagen
schon einsetzen für andere,
in den Intensivstationen,
bei der Feuerwehr,
in Krisenstäben und Notfallteams,
die Lehrerinnen, die neue Wege suchen für den Unterricht,
die Einkaufshilfen in der Nachbarschaft.

Nicht hamstern,
sondern hinhören und hinschauen!
Nicht Rückzug auf sich selbst,
sondern neue und andere Wege suchen,
um aufeinander zu achten,
auch aus der Distanz.

Und auch die nicht vergessen,
die an den Rändern Europas stehen
und deren Not nicht nur darin besteht,
ihren Alltag zu Hause neu organisieren zu müssen,
sondern kein Dach über dem Kopf haben.

Ein dritter Merktettel für die Pinnwand,
geschrieben in Hellblau:
„Frieden, der sich ausbreitet wie ein Strom“.

Ein Teil dieses Stromes sein.
Trost, der überspringt auf die Nachbarn
und wächst.
Hoffnung, die ansteckt mit Worten,
über den Balkon.

Und was wie Schwäche aussieht, ist Stärke:
Geduld haben,
zuhören,
warten,
aneinander anlehnen,
in Gesprächen am Telefon.

VII.

Liebe Schwestern und Brüder,
morgen wird wieder Montag sein.
Ein Montag, wie es ihn so noch nicht gegeben hat.

Ich werde in meiner Küche sitzen,
sorgenvoll die Nachrichten hören,
Freunde anrufen,
mit hoffentlich starken Nerven meine Kinder ansehen,
die um die Kücheninsel rennen
und nach ihren Schulfreunden fragen,

In all dem
will ich auf meine Pinnwand schauen.
Auf ihr leuchtet es
in Rot, in Grün und in hellem Blau.
Das darfst du jetzt nicht vergessen:

Gott spricht: Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Freut euch, denn dies wird ein Ende haben!

*Frieden soll sich ausbreiten wie ein Strom –
auch durch mich.*

22. März 2019
Pfarrer Dr. Christoph Herbst, Chemnitz
Kontakt: christoph.herbst@evlks.de

Für Inspiration zu Teil V danke ich Pfarrerin Kathrin Oxen, Berlin.